

AUSBILDUNGEN – AUSBILDUNGSEINRICHTUNGEN

PFARRERIN / PFARRER

Wer sich vorstellen kann, unterschiedliche Menschen für den christlichen Glauben zu begeistern, ihre Zweifel ernst zu nehmen, sie durch Lebensumbrüche und Krisen zu begleiten und mit ihnen gemeinsam das Leben und den Glauben zu feiern, für den ist das Pfarramt eine Berufsperspektive. Die Berufsaussichten sind in den nächsten Jahren sehr gut.

Der Weg ins Pfarramt führt über ein wissenschaftliches Studium, zu dem auch die drei alten Sprachen Hebräisch, Griechisch und Latein gehören. Die durchschnittliche Studiendauer beträgt ca. 14 Semester. Anschließend erfolgt die praktische Ausbildung im Vikariat.

Theologiestudium – durchdenken, was man glaubt

Egal ob man in der kirchlichen Jugendarbeit groß geworden ist, sich im Religionsunterricht mit den theologischen und philosophischen Vorstellungen auseinandergesetzt hat oder in sich das Bedürfnis spürt, mit anderen über den eigenen Glauben nachzudenken: im Theologiestudium kommen alle Positionen miteinander ins Gespräch und noch viel mehr. Wer die allgemeine Hochschulreife erworben hat, Neugier auf Gott und die Welt mitbringt, kann Theologie studieren.



Die theologischen Fakultäten in Deutschland



Theologie studieren heißt: viele Fragen stellen

Zum Wesen des Menschen gehört das Fragen – nach dem Woher, dem Wohin, nach einem Warum und einem Wozu. Dazu gehört auch die Frage nach einem Sinn und dem Ursprung des Lebens, die Frage nach Gott. Was bedeutet der Glaube konkret für unsere Welt und unser eigenes Leben? Der Dialog mit anderen Wissenschaften dreht sich um: Wie ist das Verhältnis von Glaube und Vernunft? Wie zeigte sich christlicher Glaube in der Geschichte? Was bedeuten die Botschaften der biblischen Texte jetzt? Wie denkt man Trinität, die Dreiheit Gottes? Wo stehe ich? Helfen heute die Vorstellungen vergangener Zeiten noch weiter? Mit welchen Worten kann ich anderen sagen, was ich glaube?

Ein Studium mit einer einzigartigen Themenvielfalt

Das Theologiestudium ist thematisch breit gefächert. Vom Erlernen der alten Sprachen bis zur Arbeit mit den biblischen und historischen Texten. Man lernt Texte genau zu lesen, historisch zu denken und eigene Glaubensaussagen zu formulieren. Ziel ist es, den eigenen Glauben und das eigene Leben besser zu verstehen, einen neuen Blick auf die Welt, in der wir leben, zu bekommen. Darum gehört zum Theologiestudium auch das Gespräch mit der Philosophie, anderen Wissenschaften und Kunst, die Auseinandersetzung mit den großen Religionen und Weltanschauungen, aber auch die Beschäftigung mit den gesellschaftlichen Problemen und Fragen unserer Zeit.

Die Evangelischen Landeskirchen unterstützen und fördern während des Studiums

Für die Begleitung und Förderung von Studierenden wird an den Universitäten in Frankfurt und Mainz (EKHN) sowie in Marburg und – für Lehramtsstudierende – auch in Kassel (EKKW) eine Kirchliche Studienbegleitung angeboten. Studierende können sich zu Beginn oder während ihrer Studienzeit auf die Liste der Theologiestudierenden einer der beiden Landeskirchen eintragen lassen und an der jeweiligen Kirchlichen Studienbegleitung teilnehmen. Neben beratenden Gesprächen, Seminaren und Tagungen, besteht so die Möglichkeit, bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten, die für die Ausübung des Pfarrdienstes nötig sind, sich schon frühzeitig bewusst zu machen und in verschiedenen Modulen diese Fertigkeiten auszubauen.

Daneben erhalten alle eingetragenen Studierenden regelmäßig aktuelle Informationen der entsprechenden Landeskirche, Einladungen zu Veranstaltungen und Tagungen für Studierende und, nicht zuletzt, die Möglichkeit zu finanzieller Förderung.

Büchergeld. Studierende der EKHN erhalten insgesamt 450 EUR. Die erste Rate in Höhe von 200 EUR im Grundstudium, die zweite in Höhe von 250 EUR im Hauptstudium. Studierende der EKKW erhalten 300 EUR. Die erste Rate in Höhe von 150 EUR nach Ablegen der ersten universitären Sprachprüfung, die zweite Rate in Höhe von 150 EUR wenn alle erforderlichen Sprachprüfungen abgelegt wurden.

Stipendium. Darüber hinaus bietet die EKKW ein allgemeines Theologie-Stipendium, das grundsätzlich allen Studierenden offensteht: Stipendiaten erhalten eine Förderung von monatlich 500,-EUR sowie das Angebot eines kostenlosen begleitenden theologischen Fortbildungs- und Mentoringprogramms. Bewerbungsvoraussetzung für das Stipendium sind die bestandenen Sprachprüfungen (Latinum, Graecum und Hebraicum). Als Gegenleistung für die Förderung durch die Landeskirche sind alle Stipendiaten dazu verpflichtet, sowohl ihr Vikariat (zweite Ausbildungsphase inkl. 2. Theol. Examen) als auch den pfarramtlichen Probedienst in Kurhessen-Waldeck zu absolvieren und dann mindestens entsprechend der in Anspruch genommenen Stipendientdauer in der Landeskirche als Pfarrerin oder Pfarrer zu arbeiten.

Notlagen. Beide Landeskirchen unterstützen Studierende in sozialen oder wirtschaftlichen Notlagen, insbesondere wenn diese am Ende des Studiums, z.B. in der Examensphase auftreten sollten. Für Masterstudierende und Studierende im Zweitstudium bestehen nach einer Einzelfallprüfung ähnliche Fördermöglichkeiten.

Forschungsstipendium. Für die weitere wissenschaftliche Qualifikation nach dem Studium gibt es finanzielle Förderung in Form eines Stipendiums (Hessische Lutherstiftung, EKHN) oder eines Dienstauftrags am Hans-von-Soden-Institut für theologische Forschung in Marburg (EKKW und EKHN).

Das Vikariat

Im Vikariat geht es darum, das Gelernte auszuprobieren und praktisch umzusetzen. Es umfasst 26 Monate (EKKW) bzw. 22 Monate und ein sechsmonatiges Spezialpraktikum (EKHN). Dabei sind Theorie und Praxis – wie im Pfarramt – eng miteinander verknüpft: Gemeindephasen und Theoriephasen im Predigerseminar in Hofgeismar (EKKW) bzw. im Theologischen Seminar Herborn (EKHN; siehe Abbildung) wechseln einander ab.

Das Spezialpraktikum im Anschluss an das Vikariat (nur EKHN) bietet die Möglichkeit, sich in völlig anderen Arbeitsfeldern auszuprobieren: von der Krankenhaus- und Gefängnisseelsorge, der Mitarbeit im Diakonischen Werk oder im Bildungsbereich und den Medien, über Praktika in politischen Parteien und Wirtschaftsunternehmen bis zu einem Praktikum in den Partnerkirchen der EKHN.



Weitere Informationen:

www.theologiestudieren-ekhn-ekkw.de
www.machdochwasduglaubst.de

CHRISTOPHER WILLIAMSON

PFARRER DER EVANGELISCHEN PETRUS-KIRCHENGEMEINDE IN KASSEL

Mit ganz verschiedenen Menschen zu arbeiten, vom Kindergarten bis zum Seniorenkreis alle Generationen kennenzulernen und sie auf ihrem Lebensweg seelsorgerlich zu begleiten, das begeistert mich an meinem Beruf. In unserer Gemeinde arbeiten drei Pfarrerinnen und Pfarrer. Im Team kann jeder individuelle Schwerpunkte auswählen. Ich arbeite z.B. gern mit Konfirmanden

und Jugendlichen. Sich mit ihnen auf die Suche nach Antworten auf die Fragen des Lebens zu begeben, finde ich toll.

Schon das Studium der Theologie hat mich fasziniert. Da gibt es so viele verschiedene Bereiche: Neben Altem und Neuem Testament auch seelsorgerliche und psychologische Themen, Geschichte, alte Sprachen, Philosophie ... Während des Studiums absolvierte ich Praktika in Kirchengemeinden und legte schließlich das Kirchliche Examen ab, um danach im Vikariat zwei Jahre lang die praktische Seite des Pfarrberufs zu erlernen.



LEROY PFANKUCHEN

STUDIERT THEOLOGIE IM ACHTEN SEMESTER



Theologie durchdringen und dabei immer den Blick auf die Welt haben, das ist eines meiner Anliegen. Motiviert für dieses Studium haben mich gute Religionslehrerinnen und mein Gemeindepfarrer in Offenbach, denn meine Eltern sind Arzthelferin und Betonpumpenfahrer. Für ein geisteswissenschaftliches Studium nicht gerade typisch.

Ich kann mich für Theologie begeistern, selbst für die Sprachen und Bibelkunde. Es geht nicht nur darum, Lehrer oder Pfarrer zu werden, dafür ist dieses Fach viel zu schade. Man muss die wissenschaftliche Auseinandersetzung und den eigenen Glauben trennen, aber immer auch beides aufeinander beziehen. Sich Fragen stellen und im Denken bereit sein, sich auf Neues einzulassen. Unbequeme Fragen stellen und aushalten. Tabuthemen aufgreifen. Sich herausfordern lassen und selbst herausfordern. Diese Faszination treibt mich an.

KERSTIN PALISAAR

PFARRERIN IN BERGHEIM, GIFLITZ UND KÖNIGSHAGEN

Ich bin Pfarrerin auf dem Land, zuständig für drei Dörfer nicht weit vom Edersee. Zu meinen Aufgaben als Pfarrerin gehört es, die Menschen dieser Orte in ihren verschiedenen Lebenssituationen zu begleiten. Schon als Schülerin stand für mich fest, dass ich diesen Beruf wählen möchte. Nach dem Abitur habe ich Theologie studiert und dann ein zweijähriges Vikariat absolviert. Ich übe diesen Beruf jetzt seit 15 Jahren sehr gerne aus, denn er ist unglaublich vielfältig, niemals langweilig und

ich kann mich mit den Dingen beschäftigen, die mir und anderen im Leben Kraft und Halt geben.

Ich mag an meinem Beruf, dass ich immer wieder von biblischen Texten und Erlebnissen mit Menschen angeregt werde, das Evangelium in die heutige Zeit zu übersetzen. An meiner Beauftragung als Kreisjugendpfarrerin liebe ich besonders den intensiven Kontakt zu den Jugendlichen. Es ist schön, wenn mit meiner Unterstützung ihr Gott- und Selbstvertrauen wächst. Außerdem mag ich es sehr, innige Gottesdienste zu feiern, die die Menschen anrühren und zum Nachdenken bringen. Fazit: Ein wunderbarer Beruf, der selbstständiges Arbeiten ermöglicht und mir besonders in den kreativen Bereichen absolut Freude macht!



RELIGIONSLEHRERIN / RELIGIONSLEHRER

Als zukünftige Lehrerin, als zukünftiger Lehrer sollten Sie Interesse am Umgang mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mitbringen. Kontaktbereitschaft, Stabilität und die Fähigkeit zur Selbstreflexion sind weitere günstige Eigenschaften für den Beruf. Nach der Grundentscheidung für ein Lehramt, mit der Sie festlegen, mit welcher Altersgruppe bzw. in welcher Schulform Sie arbeiten möchten, entscheiden Sie sich für Fächer.

Sie stehen dafür ein, dass Schülerinnen und Schüler auch in Sachen Glauben lernen können, bringen ihren eigenen Glauben in den Diskurs mit den Lerngruppen ein und ermöglichen eine kritische Auseinandersetzung? Dann ist der Weg zur Religionslehrkraft sinnvoll. Ihre Zugehörigkeit zu einer evangelischen Kirche oder einer Freikirche, die Vollmitglied in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen ist, wird vorausgesetzt.

Wie werde ich Religionslehrkraft?

Zulassungsvoraussetzung ist die Allgemeine Hochschulreife oder eine als gleichwertig anerkannte Vorbildung. Die Fachhochschulreife, außer beim Lehramt an beruflichen Schulen, reicht nicht aus.

Vor dem Studienbeginn absolvieren Sie ein Orientierungspraktikum von mindestens 4 Wochen Dauer. Sie studieren für das Lehramt an Grundschulen bzw. an Haupt- und Realschulen 7 Semester, für Gymnasien, berufliche Schulen und Förderschulen 9 Semester.

Nach dem ersten Staatsexamen folgt in Hessen ein 21-monatiger Vorbereitungsdiensdienst an Studienseminaren und Ausbildungsschulen.



Studienorte für Religionspädagogik in Hessen und Rheinland-Pfalz

Wenn Sie schon Lehrkraft sind, aber nicht Religion studiert haben, können Sie an dem Weiterbildungskurs Evangelische Religion teilnehmen. Dieser Kurs wird verantwortet von der Hessischen Lehrkräfteakademie in Kooperation mit dem Religionspädagogischen Institut der EKKW und EKHN (RPI). Der Kurs dauert 1,5 bis 2 Jahre, je nach Lehramt, und führt zu einer „Fakultas“ im Fach Evangelische Religion. Er endet mit einer Erweiterungsprüfung nach § 33 des Hessischen Lehrerbildungsgesetzes. Mit diesem Kurs haben Sie sich das Fach Ev. Religion angeeignet und sind in vollem rechtlichen Umfang Ev. Religionslehrer/in. Von der Ev. Kirche erhalten Sie hierzu eine Bevollmächtigung (EKHN) bzw. eine Vocatio (EKKW).

Um in bestimmten Fällen (bspw. vertretungsweise) Religion unterrichten zu können, ohne sich das Fach in vollem Umfang als Fachlehrerin zusätzlich anzueignen, können Sie auch den „Kirchlichen Qualifizierungskurs Evangelische Religion“ belegen, der vom Religionspädagogischen Institut der EKKW und der EKHN (RPI) in Absprache mit dem Hess. Kultusministerium angeboten wird. In 2 Kurswochen und 8 Studientagen erhalten Sie nach einem Kolloquium eine eingeschränkte kirchliche Bevollmächtigung (Vocatio), um das Fach ev. Religion in bestimmten Fällen in der Grundschule, Sekundarstufe I oder Förderschule zu unterrichten.

Auf welchem Weg auch immer Sie Lehrkraft für evangelische Religion werden, mit hoher fachlicher Kompetenz und der Bereitschaft, sich als Person mit eigenen Fragen und Überzeugungen einzubringen, ermöglichen und gestalten Sie zentrale Lernprozesse.

Ein Fach, das – wie alle anderen im schulischen Kanon auch – auf Bildung zielt. Bildung nicht als Anhäufung von Wissen, sondern als Fähigkeit, sich selbst, die Geschichte und Gesellschaft, in der man lebt, angemessen zu verstehen und in ihr als verantwortungsbereiter Mensch zu handeln. Dass dies eine Lebensperspektive des christlichen Glaubens sein kann, dafür steht der Religionsunterricht.

Weitere Informationen:

www.rpi-ekkw-ekhn.de

<https://la.hessen.de/>

<http://www.religion-studieren.de>

GEMEINDEPÄDAGOGIN / GEMEINDEPÄDAGOG (EKHN) BZW. DIAKONIN / DIAKON (EKKW)

Bereits die Berufsbezeichnungen beschreiben Handlungsfeld und Aufgabe zugleich. Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen initiieren und begleiten Lern- und Bildungsprozesse in Gemeinde, Kirchenkreis (dem Dekanat) und Kirche. Diakoninnen und Diakone initiieren und begleiten Lern- und Bildungsprozesse sowohl in Gemeinde, Kirchenkreis (dem Dekanat) als auch an allen anderen kirchlichen Orten. Damit tragen sie wesentlich dazu bei, das Evangelium für Menschen aller Altersgruppen erfahrbar werden zu lassen.

Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt in der EKHN zurzeit in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, aber auch zunehmend in der Arbeit mit Familien. Darüber hinaus gewinnen und qualifizieren sie Ehrenamtliche, führen Bildungsveranstaltungen mit Erwachsenen durch, arbeiten mit Seniorinnen und Senioren oder in der Seelsorge. Auch die Mitwirkung an und Gestaltung von Gottesdiensten gehört häufig zu ihren Aufgaben. Diakoninnen und Diakone vernetzen evangelisches Bildungshandeln und sozial-diakonisches Handeln von Kirche und Diakonie mit anderen Partnern und Einrichtungen im Gemeinwesen und kooperieren insbesondere mit Schulen. Gemeindepädagoginnen und -pädagogen, Diakoninnen und Diakone sind gefragt und haben gute Berufsaussichten.

Gemeindepädagogik studieren – verschiedene Ausbildungswege

Wer die Hochschulreife besitzt, kann eine Ausbildung absolvieren. Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen, Diakoninnen und Diakone studieren heute in

der Regel „Soziale Arbeit“ verbunden mit Evangelischer Religionspädagogik bzw. mit einer gemeindepädagogischen/diakonischen Qualifikation, meistens an einer kirchlichen Hochschule. Viele studieren an der Evangelischen Hochschule Darmstadt (EHD) den Studiengang „Soziale Arbeit mit gemeindepädagogisch/diakonischer Qualifikation“ in 8 Semestern.

Die kirchliche Berufsankennung ist an zwei weitere Voraussetzungen geknüpft: a) Teilnahme an der Berufseinstiegsbegleitung in den ersten Berufsjahren im kirchlichen Dienst, b) erfolgreiche landeskirchliche Prüfung.

Seit 2011 besteht die Möglichkeit, nach diesem Studium den Masterstudiengang »Religionspädagogik - evangelischer Religionsunterricht« anzuschließen. Dieses zweisemestrige Studium führt zum Erwerb der kirchlichen Unterrichtserlaubnis für den evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. Mit dem Master eröffnen Sie sich gute Chancen auf dem kirchlichen und diakonischen Arbeitsmarkt, besonders im Bereich der „schulbezogenen Arbeit“ und in Anteilen für den evangelischen Religionsunterricht.

Wer bereits über einen Fachhoch- bzw. Hochschulabschluss in Sozialpädagogik, Sozialarbeit oder Diplompädagogik (Schwerpunkt Sozialwesen) verfügt, kann an der EHD über das Grundlagenstudium „Religionspädagogik mit gemeindepädagogischem Zertifikat“ und Berufseinstiegsbegleitung die Befähigung für den gemeindepädagogischen Dienst in der EKHN – gegebenenfalls auch berufsbegleitend – erwerben.

In der EKKW gibt es zwei weitere Besonderheiten:

- Nach Abschluss der formalen Qualifikation werden Diakoninnen und Diakone eingesegnet. Durch die Einsegnung wird ihnen das kirchliche Diakonenamt übertragen, das nicht nur im Rahmen der Anstellung durch eine kirchliche Körperschaft oder einen Anstellungsträger der organisierten Diakonie ausgeübt werden kann, sondern auch in Beschäftigungsverhältnissen säkularer Anstellungsträger.
- Auch besteht die Möglichkeit der Ausbildung an der Fachschule. Die Diakonenausbildung mit Fachschulqualifikation erfolgt derzeit berufsbegleitend, auf eine dreijährige Fachschulausbildung in einem Sozialberuf aufbauend. Für die Anstellung im kirchlichen Handlungsfeld der Gemeinde- und Bildungsarbeit ist die Teilnahme an der landeskirchlichen Aufbauausbildung erforderlich.

Weitere Informationen:

www.eh-darmstadt.de
www.hephata-akademie.de



Studienorte für Gemeindepädagogik in Deutschland

RITA MEUREN-CHRISTEN

ERZIEHERIN IN HÖHR-GRENZHAUSEN

Früher waren Erzieherinnen und Erzieher diejenigen, die den Jungen und Mädchen gesagt haben, was sie spielen oder basteln sollen. Doch im Laufe der Jahre hat sich das grundlegend gewandelt. Unser Job ist es, für die Kinder die Voraussetzungen zu schaffen für ihre kreativen Entdeckungsreisen und Bildungsprozesse

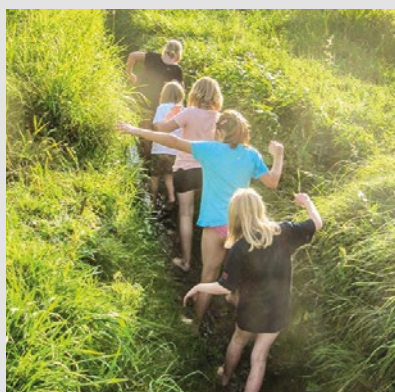
sen und sie darin zu begleiten. Wir sind die Ermöglicher. Organisieren können, teamfähig sein, kreative Freiräume schaffen – und ein großes Herz für Kinder haben, diese Dinge liegen mir. Es macht mich glücklich, mich mit Menschen auseinanderzusetzen; sie in ihrem Entwicklungsprozess zu unterstützen und zu erleben, wie sie sich dabei entfalten. Gerne zu kommunizieren ist wichtig, wenn man mit Kindern zu tun hat. Ich bin im richtigen Job.



© Bild: Peter Bongard

SABRINA ZÜLCH

DIAKONIN (GEMEINDEPÄDAGOGIN) IN BAD HERSFELD



An evangelischer Kinder- und Jugendarbeit gefällt mir besonders die Abwechslung, die diese mit sich bringt und mich täglich vor neue Herausforderungen stellt. Ich biete jungen Menschen in unseren Jugendräumen ein wöchentlich wechselndes Programm: Bastel- und Spielaktionen, Kochprojekte und andere kreative Angebote. Sie sollen Kinder und Jugendliche zusammenführen und ihnen eine Abwechslung zum Alltag bieten. Außerdem beglei-

te ich Konfirmandengruppen und mache in den Ferienspannende und altersadäquate Angebote, von Ferienfreizeiten bis hin zu Tagesaktionen.

Ich war zunächst Sozialpädagogin und habe dann die Ausbildung zur Diakonin berufsbegleitend gemacht. Ich sehe mich als Wegbegleiterin von jungen Menschen bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Dabei möchte ich Kindern und Jugendlichen Zugänge zum christlichen Glauben und zur Kirche anbieten.

Zurückblickend habe ich meine Entscheidung für das Diakoninnenamt keine Sekunde bereut, da es nicht nur meine Arbeit, sondern auch mich als Mensch und Christin bereichert.

HANNAH KIMPEL

ORIENTIERUNGSHELFERIN IN DER BETREUUNGSSTELLE FÜR ZUWANDERER IM SCHWALM-EDER-KREIS

Meine Aufgabe ist es, Asylbewerber in Gemeinschaftsunterkünften und Wohnungen zu begleiten und zu unterstützen. Dabei soll der Kontakt zu Behörden, wie der Ausländerbehörde oder dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, sichergestellt werden. Außerdem sollen die Flüchtlinge alltagspraktische Dinge lernen: Mülltrennung, Krankenversorgung oder Verhalten in der Öffentlichkeit, Nutzung von Verkehrsmitteln usw. Eine

weitere wichtige Aufgabe ist die Koordination und Kommunikation von und mit Ehrenamtlichen. Ich habe den Bachelor in Soziale Arbeit mit gemeindepädagogisch/diakonischer Qualifikation und den Master Religionspädagogik an der Evangelischen Hochschule Darmstadt absolviert. Während meines ersten Arbeitsjahres habe ich die Ausbildung zur Diakonin beendet.

Besonders gefällt mir an meiner Arbeit, dass sie jeden Tag viel Abwechslung bietet und ich viele verschiedene Kulturen kennenlernen. Ich möchte als Diakonin daran mitwirken, den Flüchtlingen im Schwalm-Eder-Kreis eine Heimat auf Zeit zu geben.



ERZIEHERIN / ERZIEHER

Erzieher und Erzieherinnen arbeiten nicht nur in Kindertagesstätten! Wer sich für den Erzieherberuf entscheidet, wählt eine spannende, bunte und abwechslungsreiche Tätigkeit. Sie fordert heraus, ist anspruchsvoll und bietet derzeit sehr gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Nach der Ausbildung wartet eine Vielfalt an unterschiedlichen Aufgabenfeldern bei verschiedenen Arbeitgebern, z.B. in Krippen, in Kindertagesstätten, in der Jugend- und Behindertenhilfe, in Eltern-Kind-Gruppen, in Betreuten Grundschulen oder in der Schulsozialarbeit.

So vielfältig wie die Arbeitsfelder sind auch die Anstellungsmöglichkeiten wie z.B. in Kommunen, in diakonischen Einrichtungen, bei freien Trägern oder in der Kirche.

Viele Evangelische Kirchengemeinden in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und der Evangelischen Kirchen in Hessen und Nassau sind Träger von Kindertageseinrichtungen. Insgesamt sind sie Träger von 820 Kindertagesstätten in Hessen und Rheinland-Pfalz. Sie bieten jungen Menschen Schulpraktika, Praktika im Rahmen der Erzieher/innen-Ausbildung sowie Stellen für Berufspraktikanten/innen an und nach der Ausbildung sind Kirchengemeinden attraktive Arbeitgeber.

Weitere Informationen:

www.ekhn.de/kitas

www.ev-kitas-in-darmstadt.de

Verschiedene Ausbildungswege zur/zum staatlich anerkannten Erzieherin bzw. Erzieher

Die Voraussetzung für die Ausbildung als Erzieher oder Erzieherin ist eine der vier folgenden:

- Realschulabschluss in Verbindung mit einer abgeschlossenen Ausbildung zum/r Sozialassistent/-in
- eine abgeschlossene einschlägige Berufsausbildung von mindestens 2 Jahren
- Fachabitur mit einem einjährigen Praktikum in einer sozialpädagogischen Einrichtung (z.B. FSJ)
- Abitur

Die Ausbildung dauert drei Jahre und untergliedert sich in zwei Ausbildungsphasen: eine zweijährige theoretische Ausbildung an einer staatlich anerkannten Fachschule und ein anschließendes Berufspraktikum. Das Berufspraktikum findet in einem selbst gewählten sozialpädagogischen Arbeitsfeld statt und wird von der ausbildenden Schule begleitet. Diese Ausbildungsphase wird mit einem Kolloquium zur staatlichen Anerkennung abgeschlossen.

Neben dieser Regelausbildung besteht die Möglichkeit einer dreijährigen praxisintegrierten Ausbildung. In dieser Ausbildungsform erfolgt der theoretische Unterricht an zwei Tagen pro Woche und in zwei Blockwochen pro Ausbildungsjahr. Die fachpraktische Ausbildung erfolgt an drei Tagen pro Woche. Die Ausbildungsinhalte des Berufspraktikums sind dabei in die dreijährige Ausbildung integriert. Die fachpraktische Ausbildung erfolgt im Rahmen eines vergüteten und sozialversicherungspflichtigen Praktikumsverhältnisses in einer sozialpädagogischen Einrichtung.

Ausbildung zur Sozialassistentin oder zum Sozialassistent

Die zweijährige Ausbildung zum/r staatlich anerkannten Sozialassistent/in setzt den Realschulabschluss oder die Versetzung in die gymnasiale Oberstufe voraus, das Höchstalter bei Ausbildungsbeginn liegt bei 23 Jahren.

Der Erwerb der Fachhochschulreife ist sowohl während der Sozialassistentenausbildung als auch während der Erzieherausbildung möglich.

Siehe für weitere Informationen:

www.machdochwasduglaubst.de/erzieherin/start.html

www.froebelseminar.de und www.akademie-hephata.de

www.elisabethenstift.de/akademie/index.htm

www.diakonie-hessen.de/ueber-uns/arbeitsfelder/tageseinrichtungen-fuer-kinder.html

VERWALTUNGSBERUFE

Mitarbeitende in der Verwaltung der Kirche können auf ganz unterschiedlichen Organisationsebenen arbeiten: in Kirchengemeinden, in regionalen Verwaltungsstellen der Kirchenkreise bzw. Dekanate oder auf der obersten Ebene der Kirchenverwaltung. Sie erledigen Büro- und Verwaltungsarbeiten in kirchlichen Institutionen, treffen Verwaltungsentscheidungen auf Grundlage rechtlicher Vorschriften, überwachen die Einhaltung von gesetzlichen Regelungen und beraten alle an kirchlichen Entscheidungsprozessen Beteiligte. Damit unterstützen sie die Kirchengemeinden, kirchlichen Werke und Verbände bei der Erfüllung ihrer Aufgaben.

Ausbildung auf zwei Wegen

Studium Bachelor of Arts – Public Administration.

Der Studiengang Bachelor of Arts - Public Administration für den gehobenen Verwaltungsdienst (Kircheninspektoranwärter/in) dauert drei Jahre. Er ist untergliedert in Fachstudien an der Hessischen Hochschule für Polizei und Verwaltung und berufspraktische Studienzeiten in der Kirchenverwaltung. Studierende lernen dabei die Anwendung und Auslegung vielfältiger Vorschriften bis hin zu bereichsbezogenen Führungsaufgaben, eine umfassende Rechtskunde im öffentlichen und privaten Recht sowie betriebswirtschaftliches und volkswirtschaftliches Denken und Handeln. Am Ende der Studienzzeit ist eine Thesis anzufertigen. Voraussetzung für die Aufnahme des Studiums ist die allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife bzw. ein gleichwertig anerkannter Abschluss sowie die Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche. Kircheninspektoranwärter/innen erhalten als Kir-

chenbeamte auf Widerruf während des Studiums Anwärterbezüge und haben Anspruch auf Beihilfe.

Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten/zum Verwaltungsfachangestellten.

Verwaltungsfachangestellte/r der Fachrichtung Kirchenverwaltung ist ein dreijähriger anerkannter Ausbildungsberuf im öffentlichen Dienst. Die Ausbildung findet an unterschiedlichen Lernorten statt: in der Ausbildungsbehörde, einer kirchlichen Regionalverwaltung, einer Kommune, Berufsschule, im Verwaltungsseminar und in kirchenspezifischen Ausbildungslehrgängen.

Gelernt wird das rechtskonforme und kundenorientierte Erledigen von Verwaltungsaufgaben, das Beschaffen und Bewirtschaften von Material nach ökonomischen und ökologischen Aspekten sowie das Bearbeiten von Vorgängen mit modernen Informations- und Kommunikationssystemen.

Voraussetzung für die Ausbildung ist der Realschulabschluss und die Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche bzw. die Mitgliedschaft in einer christlichen Kirche, die der Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen (ACK) angehört. Die Auszubildenden erhalten ein monatliches Ausbildungsentgelt sowie die im öffentlichen Dienst üblichen Leistungen (vermögenswirksame Leistungen, Zusatzversorgung, Jahressonderzahlung).

Beide Ausbildungswege ermöglichen neben der Tätigkeit im kirchlichen Dienst auch den Zugang zu den öffentlichen Verwaltungen.

Weitere Informationen unter:

www.ekhn.de/verwaltungsausbildung

www.ekkw.de/stellen

STEFFEN HERMANN

FRISCH GEBACKENER KIRCHENINSPEKTOR IM KIRCHENKREISAMT IN KIRCHHAIN-MARBURG

Wenn ich meinen Freunden erzähle, dass ich als „Kircheninspektor“ arbeite, ernte ich meist nur sehr ratlose Blicke. Tatsächlich fahre ich nicht etwa herum und inspiziere Kirchen ...

Nach dem Abitur habe ich ein Duales Studium der allgemeinen Verwaltung begonnen. Das Studium fand abwechselnd an der Hochschule und in der Verwaltung des Landeskirchenamtes statt und bestand aus einem Mix von BWL, Verwaltungs-, Zivil- und Sozialrecht, öffentlichen Finanzen sowie Staatsrecht und sozialen Fächern. Das passt gut zu mir, denn meine Interessen sind breit aufgestellt. Gleichzei-

tig suchte ich einen Beruf, der mir einen sicheren Arbeitsplatz und Verdienst bietet.

Auf die Idee, es bei der Kirche zu versuchen, hat mich meine Familie gebracht. Mein Vater ist Pfarrer und daher war mir die Kirche als „Arbeitgeberin“ nicht fremd. Kirche ist ja mehr als ein Gebäude in einem Dorf. Und obwohl ich nicht Theologe werden wollte, werde ich in der Kirche gebraucht und kann zum „Großen Ganzen“ beitragen. Die Verwaltung kümmert sich um das Vermögen, die Mitarbeiter, Gebäude, Grundstücke und sonstige Einrichtungen der Gemeinden. Beispielsweise: Bearbeitung von Rechnungen aller Art, Verkauf und Instandhaltung von Gebäuden, Unterstützung der Gremien bei der Entscheidungsfindung, Aufstellung von Haushaltsplänen, Bezahlung der Mitarbeiter und Einzug der Kindergartenbeiträge, um nur ein paar zu nennen. So ergibt sich ein umfangreicher Strauß an Aufgaben.



KIRCHENMUSIK

Wer hauptberuflich Musik in der Kirche machen will, mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, mit Stimmen und Instrumenten, in Chören, Bands, Ensembles oder an der Orgel, vom Kindermusical bis zum Oratorium, und dadurch Gottes Wort „im Schwange hält“ (Martin Luther), dem bietet Kirchenmusik als Beruf ein breites Spektrum an Arbeitsfeldern und ein hohes Maß an eigenverantwortlicher Gestaltungsmöglichkeit. Langweilig wird es da bestimmt nicht.

Die Evangelischen Kirchen bilden nicht selbst aus, sondern Voraussetzung ist das Studium an einer Musikhochschule mit Bachelor- oder Masterabschluss Kirchenmusik. Deutschlandweit gibt es 26 Ausbildungsinstitute. Welche Vorbedingungen zu erfüllen sind, wie die Aufnahmeprüfungen sind und wo diese Ausbildungsinstitute liegen, findet man unter: <http://www.ekd.de/kultur/kulturbuero/musik/10388.html>

Informationen zu den vielfältigen Arbeitsbereichen geben auch die Porträts von Kirchenmusikern auf <http://machdochwasduglaubst.de/kirchenmusik/portraits.html>

Wer sich für diesen Beruf entscheidet, den erwarten zurzeit beste Einstellungschancen. Nachwuchs wird dringend gesucht!

Ihre Fragen beantworten gerne:

Christa Kirschbaum, Landeskirchenmusikdirektorin der EKHN, Zentrum Verkündigung, Markgrafenstr. 14, 60487 Frankfurt am Main. Tel.: 069 - 71379 130. christa.kirschbaum@zentrum-verkuendung.de

Sekretariat: daniela.schmitt@zentrum-verkuendung.de
Uwe Maibaum, Landeskirchenmusikdirektor der EKKW, Lutherischer Kirchhof 3, 35037 Marburg
Tel: 06421 - 162 933. lkmd.maibaum@ekkw.de
und www.ekkw.de/kirchenmusik

SUSANNE ROHN

KANTORIN DER ERLÖSERKIRCHE IN BAD HOMBURG

Manchmal sage ich halb scherzhaft, halb im Ernst: „Ich bin Kirchenmusikerin geworden, damit ich immer einen Kirchenschlüssel bei mir habe.“ Schon immer habe ich mich gern in Kirchen aufgehalten. Deshalb bin ich auch gerne Organistin. Wenn ich im Fuldaer Dom oder in der Frauenkirche Dresden ein Konzert spiele, kann ich die Nacht davor alleine in diesen unglaublichen Kirchen verbringen – eine große

Freude! Aber auch aus musikalischen Gründen spricht viel für die Orgel: Ich kann mit ihr die vollständigste, polyphonste, harmonisch kühnste Musik spielen, die man alleine darstellen kann. Ich habe zu jeder Tages- und Nachtzeit mein ganzes Orchester vor und mit mir. Und ich bin stilistisch vom Mittelalter bis in die Jetztzeit unterwegs – mit Meisterwerken nicht zu knapp, aus jeder Epoche. Dies ist übrigens ein Pluspunkt auch des Dirigierens: Auch hier kann man sich in allen musikalischen Stilen austoben. Als Kirchenmusiker arbeitet man dabei mit Menschen aller Altersgruppen zusammen – welche Vielfalt, welcher Reichtum!

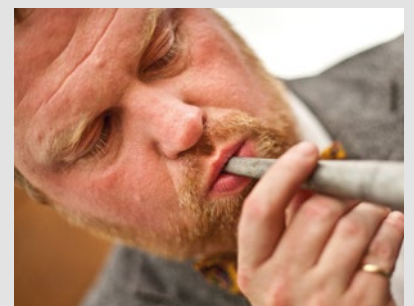


JENS SCHAWALLER

DEKANATSKANTOR IM DEKANAT SELTERS

Kantorist seit dem fünften Lebensjahr, Klavier- und Orgelunterricht sowie Geigen- und Posaunenunterricht während der Schulzeit im Hause eines Kantors, B-Examen an der Berliner Kirchenmusikschule, A-Diplom an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg und Künstlerische Ausbildung Orgelimprovisation in Heidelberg.

Als Dekanatskantor habe ich fast unbegrenzte Möglichkeiten, auf kirchenmusikalisch vielfältige Art und Weise in der Region zu wirken. Für mich ist die künstlerische Arbeit an der Orgel und am Klavier, am Kontrabass und an der Tuba sowie mit meinen Ensembles der Mittelpunkt meines Schaffens (wozu auch das Komponieren für meine Gruppen gehört) – begleitet von Kasualien, Öffentlichkeitsarbeit, Sitzungen, Fachberatungstätigkeiten, Mitarbeit in der MAV, C-Kurs, Seelsorge und vielem mehr. Musik ist eben einfach enorm vielfältig und hinreißend schön ...



© Bild: Peter Bongard